

Christian Fridrich*

Wirtschaftliche Bildung muss integrativ und plural sein!

* christian.fridrich@phwien.ac.at, Fachbereich Geographische und Sozioökonomische Bildung, Pädagogische Hochschule Wien

„Pluralität ist keine Frage der Klassifizierung,
sondern der Beziehungen zur Welt.
Von ihrer Fähigkeit, mit dieser Pluralität umzugehen,
hängen die Integrität der Person
sowie ihre Integration in eine Gemeinschaft ab.“
Laurent Thévenot

1 Unser Integrationsfach Geographie und Wirtschaftskunde (GW) versus ein verengtes Separatfach Wirtschaft

Seit dem GW-Lehrplan 1985/86 für die Sekundarstufe I werden gesellschaftliche, wirtschaftliche und räumliche Aspekte unter dem Leitbild der politischen Bildung kombiniert und integriert. Diese Vorgangsweise ist sinnvoll, denn wirtschaftliche Phänomene, Prozesse und Strukturen treten nicht isoliert im Alltag der Schüler/innen auf, sondern sind gesellschaftlich eingebettet und geprägt – von Menschen mit spezifischen Interessen und individuellen Machtausstattungen. Nicht Naturgesetze bestimmen Wirtschaft(en), sondern diese ist von Menschen gestaltet und daher auch mitgestaltbar. Demnach ist dieser integrative Zugang in Europa weit verbreitet.

Dieser Zugang befähigt junge Menschen nicht nur in Bezug auf die Entwicklung eines soliden wirtschaftlichen Wissens, sondern auch zu Selbstbestimmung und Mitbestimmung in unserer ökonomisch geprägten Gesellschaft. Dies betrifft die lebensweltrelevanten Handlungsbereiche privater Haushalt, Arbeit und Gesellschaft einschließlich der Querschnittsmaterie Geld und Finanzen. Junge Menschen lernen mündig zu denken und zu handeln, dabei ihre Interessen umsetzen und ihre Verantwortung berücksichtigen zu können. Dies geschieht am besten durch einen wirtschaftlichen Unterricht, der durch folgende Prinzipien geprägt ist: Schüler/innen- und Lebensweltorientierung, Kompetenz- und Handlungsorientierung, problemorientierte und kritische Zugänge, Aktualitäts- und Zukunftsbezug, Mehrperspektivität und Pluralismus, sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Zugänge (Fridrich & Hofmann-Schneller 2017: 56; Hedtke 2019: 95-235).

Zur Förderung dieser integrativen Bearbeitung von Themenfeldern im Unterricht gibt es seit geraumer Zeit zahlreiche Initiativen, die von unserem Fach GW ausgehen und weiterentwickelt wurden. Viele davon wurden aufgrund veränderter Bedürfnisse neugestaltet, umgesetzt und weiter intensiviert und betreffen sowohl das Schulwesen der Sekundarstufe I und II sowie das Hochschulwesen mit der Aus-, Fort- und Weiterbildung von GW-Lehrerinnen und -Lehrern.

Demgegenüber gibt es in Deutschland – und in jüngerer Zeit auch in Österreich – immer wieder lautstarke Rufe von wirtschaftsnahen Privatstiftungen, neoliberalen Thinktanks bzw. Wirtschaftsverbänden, ein eng zugeschnittenes Separatfach „Wirtschaft“ zu installieren. Den engen Zuschnitt erhält es in zweifacher Weise. Wirtschaft und Wirtschaften wird erstens durch die Herauslösung aus gesellschaftlichen Zusammenhängen und Übertragung in ein Separatfach als isolierte Materie *monoperspektivisch* behandelt. Zweitens ist für derartige Separatfächer eine Unterrichtskonzeption nach *monoparadigmatischer* Manier, also entsprechend dem neoklassischen Mainstream nach bloßen monetären Effizienzprinzipien und uneingeschränkter Eigennutzenmaximierung unter Verabsolutierung des Homo oeconomicus, zu befürchten. Eine derartige Verengung zeigt sich in einem individualistischen Zugang, der durch die Verabsolutierung des *Homo oeconomicus*, einem Modellmenschen, der losgelöst von jeglichen gesellschaftlichen Einflüssen agiert, geprägt ist. Ursachen negativer Auswirkungen wirtschaftlichen Handelns wie etwa Überschuldung, Arbeitslosigkeit und Altersarmut lassen sich dabei immer auf individuelle Handlungen bzw. Entscheidungen zurückführen, während gesellschaftliche, räumlich-historische und ökologische Kontexte ausgeblendet werden.

Eine den Wirtschaftsinteressen dienende ökonomische Bildung ist jedoch nicht legitimierbar, weil sie verengt, einseitig und manipulativ ist. Das ist zudem antiemanzipatorisch und stellt eine Ökonomisierung der Bildung und keine ökonomische Bildung dar.

Obwohl längst überzeugend dargelegt wurde,

... dass vernünftiges und sinnstiftendes Wirtschaften bedeutet, dass die individuelle Lebensgestaltung nicht losgelöst von anderen Menschen oder der Umwelt gestaltbar ist (Tafner 2020: 32 ff.),

... dass monodisziplinäre Verengungen, auch von Teilbereichen der ökonomischen Bildung wie etwa der finanziellen Bildung, hinter dem Forschungsstand zurückbleiben (Walker 2015: 507 ff.),

... dass jetzt schon viel zu oft Lehr- und Lernmaterialien von Unternehmen und Unternehmensverbänden als Türöffner für Lobbyismus dienen (Engartner 2019: 15 ff.),

... dass eine Atomisierung des Fächerkanons in einstündige Fächer dem internationalen Trend von fächerübergreifenden Domänen zuwiderläuft und aus didaktischer Perspektive höchst fragwürdig ist, weil es den Disziplinismus zum didaktischen Prinzip erhebt (Hedtke & Uppenbrock 2011: 11 ff.),

... dass eine umfassende wirtschaftliche Bildung den ganzen Menschen in seinen Lebenszusammenhängen fördert und so zur Orientierungs-, Urteils- und Handlungsfähigkeit von jungen Menschen beiträgt (Haarmann 2014: 208 f.), wird nun auch in Österreich versucht, ein monoperspektivisch-monoparadigmatisches Fach Wirtschaft zu installieren. Das wäre ein Schritt zurück in die Mitte des 20. Jahrhunderts, weit vor das Jahr 1962, als mit dem damaligen Schulorganisationsgesetz das Fach Geographie und Wirtschaftskunde und weitere Kombinationsfächer geschaffen wurden.

2 Aktuelle Pro- und Kontra-Debatte bezogen auf das integrative Fach Geographie und Wirtschaftskunde

Medial begleitet wird diese Einflussnahme in Richtung eines Separatfachs Wirtschaft immer wieder in Zeitungsartikeln. Die aktuelle Debatte (seit September 2020) soll exemplarisch anhand der Berichterstattung der Tageszeitung „Der Standard“ sowie die jeweiligen Repliken auf diese Beiträge dargestellt werden.

1. Kontra: In einem Beitrag eines Standardredakteurs über Fonds und andere angebliche Bildungslücken ist neben einem kurzen Statement vom Leiter des Financial Life Parks der Erste Bank aus-

schließlich die Meinung von Bettina Fuhrmann, Professorin am Institut für Wirtschaftspädagogik der WU Wien (Wipäd Wien), gefragt. Sie fordert seit langem unentwegt die Einführung eines Fachs Wirtschaft – so auch in diesem Beitrag.

Aloysius Widmann: *Über Fonds und andere Bildungslücken* (Der Standard vom 17.09.2020) <https://www.derstandard.at/story/2000120050903/ueber-fonds-und-andere-bildungsluecken-wege-zum-besseren-finanzwissen>

2. Pro: Christian Fridrich hat dazu eine Replik verfasst, in der er argumentiert, dass eine breit angelegte, plurale und integrierte wirtschaftliche Bildung angemessen ist, und nicht eine eng zugeschnittene Finanz- und Wirtschaftsbildung, die von gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen losgelöst ist.

Christian Fridrich: *Es braucht kein Unterrichtsfach „Wirtschaft“* (Der Standard vom 07.10.2020, Kommentar der anderen) <https://www.derstandard.at/story/2000120532026/es-braucht-kein-unterrichtsfach-wirtschaft>

3. Kontra: Eine Stimme aus dem neoliberalen Thinktank Agenda Austria lässt mit seinen Thesen aufhorchen. Das Finanzsystem sei eine Fremdsprache, die man erlernen müsse. Diese Ausführungen legen jedoch kein Bildungskonzept nahe, sondern reduzieren wirtschaftliche Bildung auf eine Aneinanderreihung von (Finanz-)Vokabeln.

Nikolaus Jilg: *Die „Fremdsprache Geld“ erlernen* (Der Standard vom 16.10.2020, Kommentar der anderen) <https://www.derstandard.at/story/2000120948959/die-fremdsprache-geld-erlernen>

4. Pro: Ein AHS-Lehrer, Wolfgang Kreutzer, der Geographie und Wirtschaftskunde unterrichtet, erläutert in Form einer Replik sein lehrplankonformes Konzept einer umfassenden wirtschaftlichen Bildung, die junge Menschen wirtschaftlich handlungsfähig macht. Ihm geht es um vernetztes, kritisches Denken und Handeln und nicht um ein Auswendiglernen von Fakten.

Wolfgang Kreutzer: *„Fremdsprache Geld“: Ein nutzloses Wissen?* (Der Standard vom 30.10.2020, Kommentar der anderen) <https://www.derstandard.at/story/2000121281999/fremdsprache-geld-ein-nutzloses-wissen>

5. Kontra: Bettina Fuhrmann repliziert im Beitrag *„Warum es ein Unterrichtsfach ‚Wirtschaft‘ braucht“* auf den Beitrag von Christian Fridrich *„Es braucht kein Unterrichtsfach ‚Wirtschaft“* und plädiert erneut für ein eigenes Unterrichtsfach *„Wirtschaft“*. Ihre Argumentation ist ungenau und widersprüchlich – insbesondere hinsichtlich der vorliegenden empirischen Befunde.

Bettina Fuhrmann *„Warum es ein Unterrichtsfach ‚Wirtschaft‘ braucht“* (Der Standard vom 27.10.2020, Wirtschaftsblog) <https://www.der-standard.at/story/2000121126435/warum-es-ein-unterrichtsfach-wirtschaft-braucht>

Mit dieser Darstellung endete die Debatte in der Tageszeitung *„Der Standard“* vorläufig, da der zuständige Redakteur jede weitere Diskussion mit der Begründung einer bereits ausreichenden Berichterstattung zum Thema abwies. Deshalb werden im Folgenden den Behauptungen Fuhrmanns die Fakten gegenübergestellt und die Bedeutung der wirtschaftlichen Bildung im Fach GW dargelegt.

3 Replik: Wirtschaftliche Bildung muss integrativ und plural sein!

Welche Vorzüge hat die Bearbeitung von gesellschaftlich-wirtschaftlichen Themen in einem Integrationsfach wie Geographie und Wirtschaftskunde?

Wirtschaft ist gesellschaftlich konstituiert. Das wissen wir spätestens seit Max Weber. Einzelne Individuen und soziale Gruppen mit unterschiedlicher Machtausstattung und mit verschiedenartigen Interessen gestalten Wirtschaft. Diese ist nur in ihren gesellschaftlichen, politischen, ökologischen, räumlichen, historischen und ethischen Zusammenhängen angemessen zu verstehen. So werden in den meisten europäischen Ländern wirtschaftliche Phänomene, Strukturen und Prozesse in Kombinations- und Integrationsfächern mit einer integrativen und pluralen Perspektive behandelt (Hedtke 2015: 19f.). Beispiele dafür sind breit angelegte Social Studies, arbeitsorientierte Kombinationen, die Wirtschaft mit Arbeit, Beruf und oft auch mit Technik verbinden, oder die Integration von Wirtschaft und Recht.

In Österreich manifestiert sich die sozialwissenschaftlich geprägte Tradition der ökonomischen Bildung seit den 1980er-Jahren im allgemeinbildenden Fach Geographie und Wirtschaftskunde. Die zentrale Perspektive ist ein gesellschaftsorientiertes Handlungskonzept, in dessen Zentrum die in gesellschaftlichen Kontexten räumlich und wirtschaftlich handeln-

den Menschen stehen. So spannt sich der thematische Bogen in steigender Komplexität vom nachhaltigen Wirtschaften im privaten Haushalt über Erwerbstätigkeit bis hin zu gesellschaftlich-wirtschaftlichen Fragestellungen auf lokaler, regionaler, nationaler, supranationaler und globaler Ebene. Ein Separatfach Wirtschaft mit einer womöglich noch einseitigen, monoparadigmatischen Zugangsweise verdeckt und verfehlt die relevanten Zusammenhänge; es ist auch deshalb in Europa recht selten.

Die zunehmenden globalen Herausforderungen und Problemlagen der Gegenwart und Zukunft wie Klimawandel, Ressourcenverbrauch, Migrationsbewegungen etc. machen eine integrative Betrachtung von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Prozessen in ihren räumlichen Ausprägungen erforderlich. Ein breites Wirtschaftsverständnis trägt dem Rechnung, während die neoklassische Mainstreamökonomie die universelle Gültigkeit *„der“* Marktgesetze lehrt und im Schulfach Wirtschaft die Vereinnahmung vieler Lebens- und Gesellschaftsbereiche durch *„den“* Markt fördert.

Wer von einem Unterrichtsfach die Lösung jener Probleme fordert, die in einer zunehmend von neoliberalen und ökonomistischen Denk- und Handlungsmustern dominierten Wirtschaftsordnung mitverursacht werden, verschiebt die Verantwortung einseitig auf Kinder und Jugendliche. Mit dieser Privatisierung von politischer Verantwortung wird also jungen Menschen aufgetragen, die Versäumnisse und Fehler von Erwachsenen bei sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit zu lösen. Was Unterrichtsfächer wie Geographie und Wirtschaftskunde im Zusammenwirken mit anderen Fächern anhand ethischer Reflexionen, aber ohne Moralisierung, sehr wohl leisten können, ist eine Sensibilisierung von jungen Menschen für nachhaltige Konsum-, Arbeits-, Bürger/innenbeteiligungs- und Lebensformen. Das ist ein sehr wertvolles pädagogisches Anliegen. Und ein Umdenken findet statt: Immer mehr junge Menschen leisten ihre – oftmals kleinen, aber in Summe bedeutenden – persönlichen Beiträge für eine *„bessere Welt“*. Das ist im Gegensatz zur Meinung aus dem Thinktank Agenda Austria ein sehr wertvoller Ansatz (Jilg 16.10.2020).

Welches Wirtschaftsbild haben österreichische Schülerinnen und Schüler?

Fuhrmann behauptet im Standard (27.10.2020): *„Die Untersuchungsergebnisse von Rumpold (2018) und Szoncsitz (2019) zeigen jedenfalls, dass den Schülern genau das ganzheitliche, multiperspektivische Bild von Wirtschaft fehlt, für das Fridrich den GW-Unterricht als unerlässlich erachtet. Ja, sie sehen sich mehrheitlich nicht einmal als aktiver Teil der Wirt-*

schaft.“ Rumpold bezieht sich allerdings in der zitierten Publikation weder auf ein ganzheitliches noch multiperspektivisches Wirtschaftsbild, kann darüber also auch nichts aussagen (Rumpold 2018: 8 ff.). Die von Szoncsitz (2019: 19) präsentierten Ergebnisse belegen anhand von Befragungen von Lernenden im Fach Geographie und Wirtschaftskunde jedoch, dass sich 78,3% der Gesprächspartner/innen sehr wohl als aktiver Teil der Wirtschaft sehen und das in unterschiedlichen Kontexten wie Arbeit, Konsum oder gesellschaftliche Aufgaben. Beide Untersuchungen wurden von Fuhrmanns Mitarbeitern durchgeführt.

Wie steht es um das Wirtschaftswissen von österreichischen Schülerinnen und Schülern in empirischen Studien?

Diese Frage hat Fuhrmann selbst anhand von Studien beantwortet, deshalb werden hier die relevanten Ergebnisse für unterschiedliche Schultypen und -stufen dargestellt.

„Die Ergebnisse zeigen, dass auch Schüler/innen, die kurz vor ihrer Reifeprüfung an einer berufsbildenden höheren Schule stehen, Defizite im Wirtschaftswissen und dessen Anwendung haben. Dabei sind die abgefragten Themenbereiche nicht nur im Lehrplan der jeweiligen Schultypen enthalten, sondern sie dominieren auch die Wirtschaftsnachrichten in den österreichischen Tageszeitungen“ (Fuhrmann et al. 2014: VIII). Das ist eine Quintessenz einer Studie zum Wirtschaftswissen von Schülerinnen und Schülern in der 13. Schulstufe an kaufmännischen (HAK) und wirtschaftsberuflichen Schulen (HLW), in der auch Fragen aus dem PISA-Test für 15-Jährige eingesetzt wurden. Im Mittel und über alle Aufgaben erreichten die Maturantinnen und Maturanten eine Lösungsrate von 66 % (siehe auch Gruber et al. 2019: 24). Deutlich weniger als die Hälfte der BHS-Maturantinnen und -Maturanten, nämlich 39,5 %, erkennen die korrekte Antwort zum Thema Wechselkurs. Noch weniger (37,9 %) finden die richtige Erklärung von Opportunitätskosten (Fuhrmann et al. 2014: VIIf.). Schüler/innen aus diesen Schultypen sind jedoch auf Wirtschaftswissen spezialisiert und werden in mehreren wirtschaftlichen Unterrichtsfächern unterrichtet.

Für die 14-jährigen Schüler/innen im Fach Geographie und Wirtschaftskunde ergibt sich folgendes Resultat: „Über alle Testaufgaben und die gesamte Stichprobe hinweg wurde eine durchschnittliche Lösungsrate von 67,0 % der erreichbaren Punkte erzielt.“ Dieses Ergebnis zeigt die Wirtschaftswissensuntersuchung eines Mitarbeiters von Fuhrmann (Rumpold 2018: 11).

Die Aufgaben- und Testformate von Wirtschaftswissenstests sind durchaus fragwürdig; sie werden in der Fachliteratur häufig und heftig kritisiert. Bei-

de Gruppen zeigen laut beiden Studien eine durchschnittliche Lösungsrate von rund zwei Dritteln über alle Testaufgaben, wobei die 14-Jährigen aus Geographie und Wirtschaftskunde eine Spur besser abschneiden.

Ein überraschendes Ergebnis, wenn man bedenkt, dass für das Fach Geographie und Wirtschaftskunde sieben Wochenstunden in den vier Jahren der Unterstufe zur Verfügung stehen. Demgegenüber steht ein Vielfaches an Wochenstunden in berufsbildenden Schulen mit wirtschaftlichen Schwerpunkten, wie z. B. der HAK.

Ungeachtet dessen fordert Fuhrmann in ihrem Standard-Beitrag (27.10.2020): „Überzeugend wären etwa empirische Befunde über die positiven Effekte des GW-Unterrichts im Bereich der Wirtschaftsbildung.“ Wenn man derartige Wirtschaftswissenstests überhaupt als aussagekräftig akzeptieren könnte (siehe unten), hat Fuhrmann diese Befunde bereits selbst erbracht.

Was messen also Wirtschaftswissenstests wirklich?

Dazu eine exemplarische Frage aus einem dieser Wirtschaftswissenstests der Wirtschaftspädagogik Wien für Schüler/innen der 8. Schulstufe:

„Unsere Wirtschaft ist ein System, das uns [sic!] aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken ist. Welche Aussage beschreibt am besten, worum es in der Wirtschaft geht?

1. Ohne Wirtschaft müssten wir immer noch Tauschhandel betreiben.
2. Ohne Wirtschaft wären viele von uns arbeitslos und könnten sich nichts leisten.
3. Ohne Wirtschaft müssten wir uns immer noch selbst versorgen.
4. Ohne Wirtschaft könnte man willkürliche Preise verlangen.“ (Fuhrmann & Rumpold o. J: 12)

Zunächst ist das vorgegebene Wirtschaftsverständnis bemerkenswert: Mit den Antworten 1 und 3 wird deutlich, dass offenbar weder Tauschhandel noch Subsistenzwirtschaft zur Wirtschaft zählen sollen. Offenbar wird hier nur zur Wirtschaft gezählt, was auf Märkten geschieht und ins BIP oder in die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung eingeht. Auch die Antworten 2 und 4 sind nicht eindeutig als richtig oder falsch klassifizierbar. Als richtig gewertet wurde die Antwort 3. Ein Zufallsfund?

Systematische Untersuchungen von derartigen Wirtschaftswissenstests zeigen, dass es für Testkonstrukteure auf jede eng zugeschnittene Frage genau vom ideologischen Rahmen definierte richtige Antworten gibt, auch wenn sie mit der Lebenswelt der Schüler/innen kaum etwas zu tun haben. Nur wenn die getes-

teten Schüler/innen diese Denkweise nachvollziehen, dann gelten ihre Antworten als korrekt. Damit wird Wirtschaft zu einem geschlossenen System reduziert, losgelöst von Gesellschaft, Politik und Ökologie. Das stellt nicht nur die Aussagekraft der Testinstrumente in Frage, sondern dokumentiert zusätzlich ein problematisches Verständnis von Bildung als Reproduktion von vordefiniertem und zudem einseitigem Wissen (Uhlenwinkel 2018; Stieger & Jekel 2019).

Wie ist das Thema „Markt“ in GW-Schulbüchern repräsentiert?

Weiters kritisiert Fuhrmann im Standard die Darstellungen „des Marktes“ in österreichischen Schulbüchern der Mittelstufe (10- bis 14-Jährige): „Dass eine Analyse von vier verschiedenen Schulbuchreihen für die Unterstufe von GW zum Ergebnis kam, dass das Konzept des Marktes – wenn überhaupt – verkürzt dargestellt wird und die Prinzipien der Marktwirtschaft gar nicht erklärt werden, komplettiert auch hier das Bild“ (Fuhrmann 27.10.2020). Zum Thema „Markt“ hat sich Fuhrmann mit einer Mitarbeiterin lediglich vier von 17 Schulbuchreihen angesehen. Obwohl sie mehrfach auf diese Studie verweist, ist diese noch nicht publiziert und steht somit außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses. Es ist wissenschaftsfremd, Forschung nur über Zeitungsartikel zugänglich zu machen und dabei wichtige Fragen unbeantwortet zu lassen, wie zum Beispiel: Welche Schulbücher welcher Verlage wurden warum zur Analyse ausgewählt? Welche nicht? Wie lautete die genaue Forschungsfrage? Welche Erhebungs- und Auswertungsmethoden wurden verwendet?

Ob die Schulbuchkritik Fuhrmanns wissenschaftlich fundiert ist, lässt sich somit (noch) nicht beurteilen.

Wer setzt sich für eine integrative wirtschaftliche Bildung in Österreich ein?

Im Mittelpunkt des geforderten lebensweltorientierten Unterrichts stehen die Schülerinnen und Schüler, weswegen ihren Lehrpersonen wichtige Aufgaben zukommen, nämlich, zusätzlich zur Entwicklung und Förderung von fachlichen und methodischen Kompetenzen, die Reflexion über wirtschaftliche Phänomene, Strukturen und Prozesse. Eines ist klar: Wirtschaftswissen ist wichtig, aber allein zu wenig. Denn wer die Definition von Inflation oder vom Verbraucherpreisindex richtig aufsagt, ist deswegen noch lange nicht ökonomisch gebildet oder gar ökonomisch handlungsfähig.

Ambitionierte Lehrer/innen unterrichten in ganz Österreich das Fach Geographie und Wirtschafts-

kunde und betreiben eine umfassende Wirtschaftsbildung. Als Beispiel für viele hat der AHS-Lehrer Wolfgang Kreuzer im Standard (30.10.2020) seine didaktischen Überlegungen, Ziele und vernetzte Vorgangsweise offengelegt. Dass er kein Einzelfall ist, sondern diese Motivation und Vernetzung auch zahlreichen anderen Lehrpersonen gelingt, belegen unter anderem die vielen an Wirtschaft interessierten Schüler/innen, die beispielsweise jährlich ihre Arbeiten beim Wirtschaftskunde-Champion einreichen und Preise erringen.

Im Zusammenhang mit ganzheitlichem Lernen führt die Industriellenvereinigung in ihrem Grundsatzpapier „Beste Bildung für Österreichs Zukunft“ eine Aussage an, in der vernetztes Unterrichtsverständnis zum Ausdruck kommt: „Inhalte werden interdisziplinär und themenbezogen vermittelt“ (Industriellenvereinigung 2016: 4). Dass vernetzte, integrative und lebensweltorientierte wirtschaftliche Bildung auch der Arbeiterkammer ein bedeutendes Anliegen ist, kommt in den angebotenen Unterrichtsmaterialien, in den Maßnahmen zur Berufsorientierung, in den vielfältigen Workshops, sowie in den beiden Planspielen „Wirtschaft“ und „Sozialstaat“ klar zum Ausdruck (Arbeiterkammer Wien 2020). Die Betonung des vernetzten Lernens beider Interessenvertretungen und des Schulfachs Geographie und Wirtschaftskunde liegen somit auf einer Linie.

In den aktuellen und im Internet frei zugänglichen Curricula der Lehramtsausbildung für das Fach Geographie und Wirtschaftskunde sind Lehrveranstaltungen angeführt, die eine vernetzte Bearbeitung von geographischen und wirtschaftlichen Themen wie etwa Ressourcennutzung, Wirtschaftsgeographie, Migration, globaler Wandel, Globalisierung, nachhaltige Entwicklung, regionale Studien, integrierte Fachdidaktik etc. realisieren. Diese vernetzenden Lehrveranstaltungen nehmen in allen vier österreichischen Hochschulverbänden den größten Prozentanteil ein. Zusammen mit den überwiegend wirtschaftsorientierten Lehrveranstaltungen machen sie zum Beispiel in der Hochschulregion Mitte (Oberösterreich und Salzburg) 65,3% und in der Region Nordost (Wien, Niederösterreich) sogar 82,3% der Geographie und Wirtschaftskunde-Lehrveranstaltungen aus.

Fachdidaktiker/innen entwickeln seit geraumer Zeit österreichweit das Unterrichtsfach Geographie und Wirtschaftskunde in der Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen, mit Curricula für Schulen und Hochschulen, mit innovativen Unterrichtsmaterialien sowie mit Fortbildungsseminaren in ganz Österreich weiter. So wurde beispielsweise eben die vernetzte, lebensweltorientierte ökonomische Bildung im neuen Geographie und Wirtschaftskunde-Lehrplan für die Schulen der 10- bis 14-Jährigen mit Unterstützung

des Bildungsministeriums massiv und systematisch in den Bereichen Privathaushalte, Geld, Arbeitswelt und Sozioökonomie erweitert. In drei von vier österreichischen Hochschulregionen besteht zudem eine dauerhafte und intensive personelle Vernetzung zwischen den beteiligten Universitäten und Pädagogischen Hochschulen sowie den Instituten für Wirtschaftspädagogik bei der Ausbildung von Geographie und Wirtschaftskunde-Lehrpersonen. Die Wirtschaftspädagogik in Linz, Graz und Innsbruck leistet somit einen konstruktiven Beitrag zur Weiterentwicklung des integrativen Fachs Geographie und Wirtschaftskunde.

Was spricht für ein Separatfach Wirtschaft?

Interessanterweise verschweigt Fuhrmann den empirischen Befund, dass der schulische Arbeitsmarkt ihrer Absolventinnen und Absolventen kontinuierlich schrumpft. Das beweist eine Statistik des BMBWF (2018): Die kaufmännischen höheren Schulen haben in Österreich in den letzten Schuljahren (2009/10 bis 2017/18) 185 Klassen durch sinkende Schülerzahlen verloren, die kaufmännischen mittleren Schulen 88 Klassen. Ein neues Fach Wirtschaft würde jedoch für ausgebildete Wirtschaftspädagoginnen und -pädagogen einen neuen Arbeitsmarkt erschließen.

Wenn man letztlich von Fuhrmanns Ausführungen die empirisch nicht belegbaren Behauptungen und ihre eigenen Widersprüche abzieht, bleibt kaum Substantielles übrig, jedenfalls nichts, was für ein Separatfach Wirtschaft spricht.

Was wir in Österreich wirklich brauchen, ist ein faktenbasiertes und gemeinsames Weiterdenken und -entwickeln der wirtschaftlichen Bildung – frei von persönlichen Befindlichkeiten. Denn das sind wir unseren Schülerinnen und Schülern schuldig.

Danksagung

Allen Kolleginnen und Kollegen, die mir zu diesem Beitrag wertvolles Feedback gegeben haben und mit denen ich spannende weiterführende fachdidaktische Diskussionen führen konnte, danke ich an dieser Stelle sehr herzlich: an erster Stelle Sandra Stieger, weiters Tim Engartner, Reinhold Hedtke, Maria Hofmann-Schneller, Thomas Jekel, Alfons Koller, Anna Oberrauch, Herbert Pichler und Helmut Wagner.

Literatur

Arbeiterkammer Wien (Hrsg.) (2020): Arbeitswelt & Schule. Wien. <https://wien.arbeiterkammer.at/beratung/bildung/arbeitsweltundschule/index.html> (01.12.2020)

BMBWF (Hrsg.) (2018): Zahlenspiegel und „Statistisches Taschenbuch“ – Archiv. Wien. https://www.bmbwf.gv.at/Themen/schule/schulsystem/gd/stat_tb.html (01.12.2020)

- Engartner, T. (2019): Wie DAX-Unternehmen Schule machen. Lehr- und Lernmaterial als Türöffner für Lobbyismus. Otto Brenner Stiftung, Frankfurt am Main. https://www.otto-brenner-stiftung.de/fileadmin/user_data/stiftung/02_Wissenschaftsportal/03_Publikationen/AH100_Lobbyismus_Schule.pdf (01.12.2020)
- Fridrich, C. (2020): Es braucht kein Unterrichtsfach „Wirtschaft“. In: Der Standard, 07.10.2020. Wien. <https://www.derstandard.at/story/2000120532026/es-braucht-kein-unterrichtsfach-wirtschaft> (01.12.2020)
- Fridrich, C. & M. Hofmann-Schneller (2017): Positionspapier „Sozioökonomische Bildung“. In: GW-Unterricht 145. S. 54–57. http://austriaca.at/0xc1aa500e_0x003574c2.pdf (01.12.2020)
- Fuhrmann, B. (2020): „Warum es ein Unterrichtsfach ‚Wirtschaft‘ braucht“. In: Der Standard, 27.10.2020. Wien. [https://www.derstandard.at/story/2000121126435/warum-es-ein-unterrichtsfach-wirtschaft-braucht\(01.12.2020\)](https://www.derstandard.at/story/2000121126435/warum-es-ein-unterrichtsfach-wirtschaft-braucht(01.12.2020)).
- Fuhrmann, B., A. Bonomo & E. Rosner (2014): Was Schüler/innen berufsbildender Schulen über Wirtschaft wissen. In: wissenplus 3–14/15. S. V–VIII.
- Fuhrmann, B. & H. Rumpold (o.J.): Die ökonomische Bildung der österreichischen Jugendlichen in der achten Schulstufe. Eine empirische Studie im Auftrag der Wirtschaftskammer Österreich.
- Gruber, B., B. Fuhrmann, S. Seyer-Weiß & K. Schmid (2019): Pilotinitiative Wirtschafts- und Finanzkompetenz. Eine Studie zur Erhebung des Status-quo und zur Identifikation von potenziellen Handlungsfeldern. IBW, Wien. https://innovationsstiftung-bildung.at/fileadmin/Dokumente/innovationsstiftung.at/Dokumente/ISB_Status_Quo_Analyse_WFK_2019.pdf (01.12.2020)
- Haarmann, M.-P. (2014): Sozioökonomische Bildung – ökonomische Bildung unter der Zielperspektive der gesellschaftlichen Mündigkeit. In: Fischer, A. & B. Zurstrassen (Hrsg.): Sozioökonomische Bildung. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. S. 206–222.
- Hedtke, R. (2015): Sozioökonomische Bildung als Innovation durch Tradition. In: GW-Unterricht 140. S. 18–38. http://www.gw-unterricht.at/images/pdf/gwu_140_18_38_hedtke.pdf (01.12.2020)
- Hedtke, R. (2018): Das Sozioökonomische Curriculum. Wochenschau Verlag, Frankfurt am Main.
- Hedtke, H. & C. Uppenbrock (2011): *iböb. initiative für eine bessere ökonomische bildung working paper no. 3 Atomisierung der Studentafeln? Schulfächer und ihre Bezugsdisziplinen in der Sekundarstufe I.* Bielefeld. https://www.econstor.eu/bitstream/10419/52515/1/hedtke-uppenbrock_studentafel-atomisierung.pdf (01.12.2020)
- Industriellenvereinigung (Hrsg.) (2016): Beste Bildung für Österreichs Zukunft. Bildung neu denken. Schule besser leben. Wien. https://www.iv.at//media/filer_public/8d/40/8d40f1ff-c8f1-4a95-aa9c-445159e3e596/beste_bildung_fur_osterreich_25112016-lr.pdf#page=4 (01.12.2020)

- Jilg, N. (2020): Die „Fremdsprache Geld“ erlernen. In: Der Standard, 16.10.2020. Wien. <https://www.derstandard.at/story/2000120948959/die-fremdsprache-geld-erlernen> (01.12.2020)
- Kreutzer, W. (2020): „Fremdsprache Geld“: Ein nutzloses Wissen? Wien. In: Der Standard, 30.10.2020. Wien. <https://www.derstandard.at/story/2000121281999/fremdsprache-geld-ein-nutzloses-wissen> (01.12.2020)
- Rumpold, H. (2018): Das ökonomische Wissen von Schüler/innen am Ende der Sekundarstufe I: Entwicklung und Erprobung eines Testinstruments für die 8. Schulstufe. In: *bwp@Österreich Spezial*, September 2018. S. 1–18. http://www.bwpat.de/wipaed-at1/rumpold_wipaed-at_2018.pdf (01.12.2020)
- Stieger, S. & T. Jekel (2019): Ideology, Education, and Financial Literacy: Uncovering Neoliberal Ideology in Assessment Studies of Economics Education – The Case of Austria. In: *JSSE* 18(2). Bielefeld. <https://www.jsse.org/index.php/jsse/article/view/906> (01.12.2020)
- Szoncsitz, J. (2019): Wirtschaft in der Vorstellung von Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe. In: *bwp@Österreich Spezial* 2, September 2019. S. 1–24. Wien. http://www.bwpat.de/wipaed-at2/szoncsitz_wipaed-at_2019.pdf (01.12.2020)
- Tafner, G. (2020): Ökonomische Bildung in einer ökonomisierten Gesellschaft. Oder: Welche Bildung benötigen Bürgerinnen und Bürger im wirtschaftlichen Kontext. In: Goldschmidt, N., Y. Keipke & A. Lenger (Hrsg.): *Ökonomische Bildung als gesellschaftliche Herausforderung. Weg zu einer reflexiven Wirtschaftsdidaktik*. Mohr Siebeck, Tübingen. S. 27–46.
- Uhlenwinkel, A. (2018): Ergebnisorientiert und interessensgeleitet – Studien der Wirtschaftslobby zum GW-Unterricht. In: *GW-Unterricht* 150. S. 20–33. <https://www.austriaca.at/0xc1aa5576%20x0039127c.pdf> (01.12.2020).
- Walker, E. M. (2015): Finanzbildung als Teilbereich der ökonomischen Bildung? Plädoyer für eine multidisziplinäre finanzielle Bildung. In: *Gesellschaft – Wirtschaft – Politik* 4. S. 505–514.
- Widmann, A. (2020): Über Fonds und andere Bildungslücken. In: Der Standard, 17.09.2020. Wien. <https://www.derstandard.at/story/2000120050903/ueber-fonds-und-andere-bildungsluecken-wege-zum-besseren-finanzwissen> (01.12.2020)